

## Meine Zukunft

Es ist eine der Fragen, die mir schon sehr oft gestellt wurden: Ob auf Familienfesten, auf Feiern oder auch nur wenn man alte Bekannte wiedertrifft – es ist immer mindestens eine Person dabei, die sich nach meiner Zukunft erkundigt. Dabei geht es meistens um konkrete, persönliche Pläne, die nicht ganz einfach zu beantworten sind. Auch wenn ich noch keine konkrete Antwort geben kann, ist mir dennoch auf jeden Fall klar, dass ich später einmal im sozialen Bereich tätig werden möchte. Ob ich mich dabei mit alten, jungen, kranken oder sozial benachteiligten Menschen auseinandersetzen möchte, weiß ich jedoch noch nicht.

Weniger oft wird die meiner Meinung nach spannendere Frage gestellt, wie ich mir die Zukunft allgemein vorstelle. Technik und Wissenschaft sind in einem ständigen Modernisierungsprozess, Menschen werden durch Maschinen ersetzt und die Erderwärmung nimmt ihren unaufhaltbaren Lauf.

Allerdings kann die Technik zum Glück noch nicht in jeden Bereich eingreifen. So sind wir im zwischenmenschlichen Bereich immer noch auf Empathie-fähige Menschen angewiesen und können ihre Fürsorge nicht durch Roboter mit künstlicher Intelligenz ersetzen.

Vielleicht ist auch gerade das ein Grund, warum ich so fest entschlossen bin, später einmal im sozialen Sektor zu arbeiten.

Ich hoffe nämlich, dass sich auch dort noch einiges ändern wird. Zum Glück hat sich schon Vieles getan, was den Rassismus und die Ausgrenzung von Minderheiten betrifft. Wenn wir einen Blick in die Vergangenheit werfen, wird deutlich, dass dies nicht immer selbstverständlich war: In Amerika wurden Schwarze ausgegrenzt, in der Türkei Armenier verfolgt. In Deutschland unter Hitler ist wohl das Grausamste der Geschichte passiert: Juden wurden verfolgt, massenhaft in Konzentrationslager deportiert und dort brutal gefoltert und umgebracht.

Und auch noch heute sind leider in manchen Ländern Verfolgungen und Hinrichtungen noch längst keine Vergangenheit. Allerdings lebt auch ein sehr großer Teil der Weltbevölkerung – zumindest in den westlichen Ländern – überwiegend friedlich miteinander: ob schwarz oder weiß, jüdisch oder christlich, katholisch oder evangelisch spielt für sehr viele Menschen heutzutage keine Rolle mehr, denn alle Menschen sind ja gleich.

Aber sind auch bei uns wirklich alle gleich?

Mir ist häufig schon aufgefallen, dass es Behinderte – sowohl geistig als auch körperlich Behinderte – oft immer noch schwer haben, akzeptiert und integriert zu werden. Sie werden nicht gerade selten schief angeschaut, nicht ganz ernst genommen und manchmal sogar gehänselt.

Ich denke, dass sich dies allerdings ändern wird in der Zukunft. Ich glaube, dass sich das Konzept der Inklusion immer mehr durchsetzen wird, Kinder ganz früh in Kontakt mit Behinderungen kommen werden und dass so Behinderungen irgendwann nicht mehr als etwas „anormales“ angesehen werden; schließlich ist jeder Mensch „normal“ und auf seine Art und Weise einzigartig. Genau deshalb möchte ich mich in meinem freiwilligen sozialen Jahr auch

mit Menschen mit Behinderungen auseinandersetzen und meinen Teil dafür tun, dass es ihnen leichter fällt, sich in die Gesellschaft zu integrieren und ihren Platz in ihr zu finden.

Wenn ich mit anderen über die Zukunft rede, haben die Wenigsten positive Erwartungen. Meistens werden die überhand nehmende Technik und die allgegenwärtige Digitalisierung beklagt. Wo sollen wir denn hinkommen, wenn unsere Kinder in Zukunft in der Schule nicht mehr auf Papier schreiben, sondern nur noch mit I-pads lernen? Gibt es in der Zukunft überhaupt noch menschliche Juristen, wenn Roboter mit künstlicher Intelligenz doch so viel schneller darin sind, Paragraphen zu überprüfen? Was wird mit unserem Planeten, bei den ganzen CO<sub>2</sub>-Ausstößen und dem ganzen Müll, den die Menschen so rücksichtslos in die Natur werfen?

Diese Bedenken sind natürlich berechtigt und auch beängstigend – manchmal sogar schrecklich. Doch bei all dem dürfen wir nicht vergessen, dass es durchaus auch positive Aspekte gibt.

Hätte man damals, zu Zeiten Hitlers Diktatur jemandem erzählt, dass keine 50 Jahre später Juden und Deutsche gemeinsam an einem Tisch sitzen und miteinander feiern – ich bezweifle, dass dieser es geglaubt hätte. Und doch hat sich etwas getan, und ich bin überzeugt davon, dass sich in den nächsten Jahren noch mehr tun wird. So wie man es langsam geschafft hat, aus alten Kriegsfeinden - wie Frankreich und Deutschland - Freunde und enge Verbündete zu machen, die die europäische Idee gemeinsam verfechten und mit vereinten Kräften Rassismus und Terror bekämpfen (auch wenn man leider in letzter Zeit wieder vermehrt von rechtsradikalen Übergriffen auf Ausländer und Migranten hört).

Ich denke und hoffe, dass sich das in Europa zunehmend friedliche Klima auch auf die anderen Völker und Nationen auswirken kann, wenn es gelingt, die größten Ungerechtigkeiten in der Verteilung von Wohlstand und Ressourcen zu überwinden. Die Vision eines dauerhaften „Weltfriedens“ scheint mir dann gar nicht so vollkommen unmöglich zu sein, wie man denken könnte, wenn man heute die Tagesschau anschaltet.

Außerdem glaube ich auch, dass die neuen Erfindungen dazu beitragen werden, dass es unserem Planeten wieder besser gehen wird. Wenn mehr Menschen Elektroautos statt Autos mit Verbrennungsmotoren kaufen, kann das dazu führen, dass die Erderwärmung erheblich verlangsamt wird und die Eisbären am Nordpol nicht mehr um ihren Lebensraum bangen müssen. Auch der Lebensstandard der Menschen kann sich verbessern durch neue Entdeckungen und Erfindungen in der Medizin, Krankheiten können viel leichter bekämpft werden. Mit den Kommunikationsmitteln, die wir heutzutage schon haben und die sich ebenfalls weiterentwickeln werden, wird es meiner Meinung nach auch zu einer verbesserten Völkerverständigung kommen.

Vielleicht ist manchem meine Vision der Zukunft zu optimistisch, wenn sie nicht gar völlig unrealistisch erscheint. Aber ich bin überzeugt davon, dass eine positive Grundeinstellung eine wichtige Voraussetzung ist, um eine echte Veränderung in den Köpfen und damit auch in den Handlungen der Menschen bewirken zu können.